

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Literatur

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## Literatur über das Oldenburger Münsterland

Bischof Dr. Johannes Pohlschneider, **Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg**, Erinnerungen und Dokumente, Verlag Butzon & Berker, Kevelaer 1978

„Der nationalsozialistische Kirchenkampf in Oldenburg“ von Bischof Dr. Johannes Pohlschneider trägt den Untertitel „Erinnerungen und Dokumente“: Erinnerungen; wie Verfasser andeutet, geht es in der Hauptsache um Vorgänge und Auseinandersetzungen, die er vom Beginn seiner Ernennung zum Bischöflichen Offizial im Lande Oldenburg im Mai 1940 bis zum Ende des Weltkrieges erlebte und durchstehen mußte; Dokumentationen: zahlreiche kirchliche und staatliche Veröffentlichungen aus Archiven, die den Hintergrund des Ringens des Nationalsozialismus gegen die Kirchen beleuchteten und z. T. in diesem Werke zuerst veröffentlicht sind. Was viele von uns in den Zeiten des Kampfes als Einzelereignisse erlebten, ist hier zu einem umfassenden Bild von dem Kirchenkampf im Oldenburger Lande und darüber hinaus in unserem Vaterlande gezeichnet. Wir sind Bischof Dr. Pohlschneider für dieses Werk dankbar, das uns zeigt, mit welchen ungerechten Maßnahmen Regierungsstellen in unserem Lande und höchste Führungsstellen in Reichsregierung und Partei den Kampf gegen die kath. Kirche geführt haben. Diese anschauliche und klare Darstellung zeigt den jungen Menschen von heute, die die turbulenten Zeiten nicht miterlebt haben, wie schwer der Kampf gegen die Tyrannei politischer Machthaber ist. „Aus diesem Grunde“, so sagt der Verfasser in der Einleitung, „dürfte es nützlich und ratsam sein, wenn einige mehr oder weniger bedeutungsvolle Vorgänge der damaligen Zeit in ausführlichen Einzeldarstellungen festgehalten und der Nachwelt überliefert werden“.

Die Ereignisse um die Einführung des neuen Offizials stehen nicht für sich allein, sie sind im Grunde Fortsetzung der Maßnahmen gegen die Kirche. Der Kampf begann bald nach 1933 zwischen der Regierung in Oldenburg und dem damaligen Offizial Vorwerk, vor allem durch die Angriffe auf das Kreuz in den Schulen (Kreuzkampf) durch die Verfügung vom 4. 11. 1936, durch den Protest in der Münsterlandhalle in Cloppenburg am 25. 11. 1936 wieder zurückgenommen. Aber der Kampf gegen die Kirchen ging weiter, Maßnahmen zur Durchführung der „Entkonnfessionalisierung des Schulwesens“ führten zu weiteren Auseinandersetzungen, besonders in der Gemeinde Goldenstedt. Die Hauptverantwortung für die Widerstandsbewegung wurde dem Bischöfl. Offizial Franz Vorwerk angelastet, der am 30. 6. 1938 aus dem Lande Oldenburg ausgewiesen und später von Gestapobeamten nach Brüel in Mecklenburg deportiert wurde.

Der Bischof von Münster, der spätere Kardinal Clemens August von Galen, ernannte im Mai 1940 Dr. Pohlschneider, gebürtig aus Osterfeine, zum Bischöflichen Offizial für den oldenburgischen Anteil des Bistums Münster. Die Vorgänge um die Ernennung des neuen Offizials, vor allem um die gewaltsame Räumung des Offizialgebäudes an der Bahnhofstraße in Vechta und die Streichung der sog. Bauschsumme, eine finanzielle Verpflichtung des Staates gegen die kath. Kirche im Lande Oldenburg, hat der Verfasser ausführlich mit vielen Dokumenten geschildert. Am 11. 6. 1940 wurde das Offizialat aus dem alten Gebäude ausgewiesen und die Akten in das Antoniushaus auf dem Klingenhagen transportiert.

Nach diesen Ereignissen ging wie in anderen Gebieten unseres Vaterlandes der Kampf gegen die Kirche und die christliche Erziehungsarbeit unvermindert weiter. In diesem Zusammenhang schildert der Verfasser Leben und Wirken unseres Landmannes Kardinal von Galen. Der mühselige Neubeginn nach dem Zusammenbruch 1945 wird in den letzten Kapiteln dargestellt. Bischof Dr. Pohlschneider, der „Schulbischof“ der deutschen Diözesen, spricht auf Grund seiner Erfahrungen aus der praktischen Arbeit das warnende Wort für die Zukunft: „Der katholische Christ muß es gewiß sehr ernst nehmen mit der Treue zu den Wahrheiten seines Glaubens, aber gleichzeitig verneigt er sich in Ehrfurcht vor der persönlichen Würde und der religiösen Überzeugung seines Mitmenschen.“

Das Werk zeigt eindrucksvoll Ungerechtigkeiten gegen die Kirche und Kämpfe feindseliger Kräfte, durch die schweres seelisches Leid und Verwirrung dem christlichen Volke zugefügt worden sind. „Diese Schrift“, sagt der Verfasser, „will nur der geschichtlichen Wahrheit dienen, und sie soll jüngeren Menschen von heute und vor allem späteren Generationen eine Mahnung sein, daß nicht Uneinigkeit und Gewalt, sondern Gemeinschaftssinn, Toleranz und Liebe einem Volk den Frieden und wahres Glück bringen können.“

Der Verfasser fand in Verwaltungsrat Hans Schlömer einen unermüdlichen und treuen Mitarbeiter, der in mühevoller Arbeit ein Fülle einschlägiger Dokumente in staatlichen und kirchlichen Archiven zusammengetragen und dadurch geholfen hat, ein „umfassendes und klares Bild von den wichtigsten Phasen jener traurigen Epoche“ zu zeichnen. Franz Kramer †

Meißner, Horst Alfons, **Beharrung und Wandel in einem nordwestdeutschen Agrarraum: Das Quakenbrücker Becken**. Nordwestniedersächsische Regionalforschungen, Band 3. Leer 1978. DM 58,- (Subskr. Pr. DM 48,-; erscheint: Dezember 1978).

Nach der „Spezialisierten Agrarwirtschaft in Süddoldenburg“ von Hans-Wilhelm Windhorst liegt als Band 3 der Nordwestniedersächsischen Regionalforschungen mit Meißners Dissertation (Münster) über das Quakenbrücker Becken wiederum eine agrargeographische Untersuchung in dieser Reihe vor. Im Gegensatz zur erstgenannten Arbeit wird aber nicht das in Süddoldenburg anzutreffende Zentrum jüngster Veränderungen der Agrarwirtschaft selbst untersucht, sondern das randlich dazu gelegene, in „Beharrung und Wandel“ befindliche Quakenbrücker Becken. Um es vorweg zu sagen, ist dabei das Ergebnis der Untergliederung dieses Raumes in drei Agrargebiete, die als Räume unterschiedlichen sozialgeographischen Verhaltens diese Neuerungen in sehr unterschiedlichem Maße aufgenommen haben, höchst interessant und aufschlußreich. Die umfangreich und ausgezeichnet dokumentierte Arbeit widmet sich zunächst grundsätzlichen Fragen und Tendenzen moderner Agrarwirtschaft, um dann im Hauptabschnitt die „Dynamik und Gliederung des Agrarraumes“ herauszuarbeiten. Abgeschlossen wird diese sich über fünf Jahre intensiver empirischer Arbeit hinziehende Untersuchung mit Betriebsbeispielen aus den verschiedenen Agrarbereichen des Quakenbrücker Beckens. Es ist das Verdienst des Autors, in geduldiger Kleinarbeit eine Vielzahl offizieller und vor allem inoffizieller Informationen, nicht zuletzt durch zahlreiche Befragungen, gesammelt und daraus ein lebhaftes Bild agrarräumlicher Differenzierung gezeichnet zu haben. Dabei werden sowohl physiognomische Wandlungen (z. B. Baumaßnahmen) als auch funktionale und strukturelle Veränderungen festgehalten. Naturräumliche Ausstattung und kulturräumliche Eigenarten geben dabei den Rahmen des Wandels ab, wobei festgestellt wird, daß „den naturräumlichen Faktoren, die ursprünglich selbstverständlich differenzierend gewirkt haben, nur noch partiell und bei genetischer Betrachtung eine Auslösefunktion in Richtung auf den augenblicklichen Entwicklungszustand zuerkannt werden kann“. Die Ursachen für die überraschend klare agrarräumliche Gliederung ist vielmehr in Lebensräumen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu sehen, die sich in ihren Reaktionen auf natürliche Gegebenheiten von den jeweils benachbarten unterscheiden. „Auf der Basis unterschiedlicher Konfessionszugehörigkeit, die bis heute stark nachwirkt, stehen sich . . . zwei unterschiedliche Bevölkerungsgruppen gegenüber, die ihren Lebensraum verschieden gestalten. Die eine ist katholischer Konfession, steht wegen des Kinderreichtums und ungünstiger natürlicher Voraussetzungen seit langem unter Erfolgszwang und hat nach dem Zweiten Weltkrieg bei großer Bereitschaft zum Risiko einen dynamischen, modernen Marktverhältnissen entsprechenden Agrarraum geschaffen; die andere ist evangelischer Konfession, relativ arm an Nachwuchs aber ungewöhnlich gut ausgebildet und hat in ihrem Agrarraum nach dem zweiten Weltkrieg lange vorsichtig abwartend - an traditionellen Formen der Agrarwirtschaft festgehalten, von denen sie sich nun allmählich zu lösen beginnt. Die unverkennbare Rücksichtnahme auf den Menschen mit seinen höheren Ansprüchen ging in diesem Raum eindeutig zu Lasten der Betriebe. „Letztlich liegt hierin der Hauptgrund für den geringen Wandel“ im Zentrum des Quakenbrücker Beckens nach dem zweiten Weltkrieg. Die zahlreichen Belege, die zu dieser Interpretation führten, hier anführen zu wollen, überstiege bei weitem den Rahmen dieser Rezension.

A. Hüttermann

**Museumsdorf Cloppenburg. Niedersächsisches Freilichtmuseum.** Museumsführer mit Anhang zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuches.

Herausgegeben im Auftrag der „Stiftung Museumsdorf Cloppenburg“. Text und Gestaltung: Hermann Kaiser und Helmut Ottenjann, Selbstverlag, 4590 Cloppenburg, Postfach 1344

Der erste Spatenstich für das Freilichtmuseum in Cloppenburg wurde am 20. August 1934 getan. Damit begann der Aufbau nach einem groß angelegten Plan. Bis heute wurden fast 50 Originalgebäude vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Bautypen des niederdeutschen Hallenhauses und des ostfriesischen Gulphauses, Mühlen und ländliche Handwerksbetriebe, auf einem Gelände von 15 ha erstellt. Gründer dieses Museums ist Museumsdirektor Dr. Heinrich Ottenjann (gestorben am 16. Mai 1961). Das Freilichtmuseum, das heute als das älteste Freilichtmuseum Deutschlands gilt, wird jährlich von etwa 400.000 Personen besucht.

Nach der Satzung der Stiftung soll das Museumsdorf ein kulturgeschichtlich wahres, möglichst geschlossenes Bild alter niederdeutscher Dorfkultur bieten und eine lebendige Stätte der Forschung und Volksbildung sein. Darum will es nicht nur die wesentlichen Haustypen Niedersachsens und die Mühlen darstellen, sondern auch in vollständiger Reihe die verschiedenen Arten des alten Handwerks im ländlichen Raume, die vom Untergang bedroht sind, gesammelt und erforscht und, soweit möglich, im Arbeitsvorgang den Besuchern vorführen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungsarbeit sind in geeigneten Sonderausstellungen einem interessierten Publikum anzubieten und zu diesen Themen wissenschaftliche Kataloge zu erarbeiten.

Das Museumsdorf hat seit der Gründung einen Museumsführer in jeweilig hoher Auflage herausgegeben. Jetzt liegt eine Neuauflage vor, umfangreich in Text und Bild, dem heutigen Stande angepaßt; sie bringt auf 162 Seiten nach einer Darstellung der Geschichte und der Aufgabe des Freilichtmuseums eine klare Aufteilung: Im ersten Teil wird der Besucher an Hand eines übersichtlichen Planes zu den 47 Originalgebäuden geführt und ihm die Stellung des Bauwerkes im Gesamtgefüge des Dorfes und seine Bedeutung für den ländlichen Raum erläutert. Im zweiten Teil folgen in einer zusammenfassenden Darstellung volkskundlich, agrargeschichtlich und kulturhistorisch bedeutungsvolle Ausführungen zur ländlichen Kultur nach vielen Richtungen, so zu Themen wie **bäuerliche Tätigkeiten** (Anspannung und Geschirr, Brandbekämpfung, Brotbacken, Färben, Holzschuhmacherei, Wärme und Licht im Rauchhaus, Spinnen und Weben), **ländliches Tagewerk** (Düngung, Feldbestellung, Ernte, Getreidelagerung, Dreschen), **ländliche Sozialstruktur** (Horigkeit, Heuerlingswesen), **Möbel** im ländlichen Raume, **Geschichte** des niederdeutschen Hallenhauses, des ostfriesischen Gulfhauses und der Mühlen.

Das Buch ist mit vielen Abbildungen und Skizzen und Fotos aus vergangenen Zeiten ausgestattet; es ist dem Besucher bei der Besichtigung ein hilfreicher Begleiter; darüber hinaus bleibt es ihm eine liebe Erinnerung an den Besuch und reiche Quelle für späteres Studium.

Die Verfasser Hermann Kaiser und Helmut Ottenjann haben das umfangreiche und weit verzweigte Material flüssig und sicher dargestellt. Wir danken ihnen für die gelungene Arbeit und sind sicher, daß diese „Hilfe“ stets neue Freunde für das Freilichtmuseum gewinnen und viele Interessierte zu volkskundlichen und kulturhistorischen Studien anregen wird. Franz Kramer †

Franz Hellbernd und Hans Schlömer: **Alt Vechta im Bild**, Vechta 1977, herausgegeben im Auftrage der Stadt Vechta, 199 Seiten, dazu 430 Bilder auf Kunstdruckpapier.

Es ist erstaunlich, daß dieses wertvolle Buch mit dem so reichhaltigen Bildmaterial für den mäßigen Preis von 24,- DM erworben werden kann. Es enthält eine Fülle bildnerischer Zeitdokumente, deren Wert sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt steigern wird. Es ist eine verdienstvolle Arbeit der Herausgeber, die in mühevoller Kleinarbeit das Bildmaterial gesammelt, geordnet und mit erklärenden Texten versehen haben. Dieses Buch versetzt den Leser durch Bild und Wort in eine Welt, die für viele schon Vergangenheit bedeutet, obwohl sie noch nicht weit zurückliegt. - Eingang des Buches wird in die geschichtliche Entwicklung der Stadt Vechta eingeführt. Wir erfahren, wie sich im Mittelalter aus einem befestigten Platz am Moorbach die Stadt entwickelt hat. Die alte Burganlage ist der Kern der Stadt, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Grafen von Calvelage-Ravensberg stand. Im Jahre 1252 wurden alle Rechte der Grafschaft Vechta von der Witwe des Grafen Otto II., Sophia und deren Tochter Gräfin Jutta, an den Fürstbischof von Münster verkauft. Von 1252 bis 1803 blieb Vechta beim Fürstbistum Münster und bildete später mit dem Emsland, Meppen und Cloppenburg das Niederstift Münster. 1803 wurden dann Cloppenburg und Vechta der Grafschaft Oldenburg angegliedert. Die präzisen Zeichnungen des Festungsbaumeisters P. B. von Smidts geben eine gute Ansicht der alten Befestigungsanlagen. Eindrucksvolle Stadtansichten des Lohners F. Böckmann vermitteln ein anschauliches Bild der Stadt um 1865-70. - Den größten Umfang des Buches nehmen Fotos, Postkarten und Bilder unseres Jahrhunderts ein. Es sind hervorragende Dokumente über die Entwicklung einer Stadt im Verlaufe der letzten 80 Jahre. Die begleitenden Texte erläutern in prägnanter Form die Bedeutung und die Geschichte der dargestellten Bilder. So erfahren wir in geordneter Übersicht von der Entwicklung der Kirchen, Klöster, des Schulwesens, der Geschäfte, Handwerksbetriebe, Fabriken, der Landwirtschaft, der Krankenpflege, der Gefängnisse, der Lehrerbildung, des Offizialates und vieles, vieles mehr. Die Bilder spiegeln interessante Einzelheiten aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben und aus der Verkehrsentwicklung wider: Die Straßenverhältnisse, Kühe- und Pferdegespanne, Kutschen, die ersten Autos, Straßenlaternen, Hausformen, Gasthäuser, Denkmäler, Mühlen, Bahnhöfe, Erntemaschinen und v. a. m. Auf den Fotos begegnen uns ortsbekannte Persönlichkeiten aus Alt-Vechta, wir schmunzeln über die Mode der früheren Zeit und erkennen das Leben und Treiben auf der Großen Straße. Dieses Buch ist nicht nur für die Bewohner von Vechta von Bedeutung, sondern ist für alle Leute unserer Heimat von Interesse, die einen Bezug zur Stadt Vechta haben. In unserer schnellebigen Zeit ist es ein wertvolles Zeitdokument, das man sich gern vor Augen führt. Auch Jugendliche wird dieses Buch ansprechen. Es ist ein feines Geschenk für jung und alt. Herzlichen Dank den Herausgebern für dieses liebenswerte Buch.

Franz Dwertmann

Karl Tabeling, **1100 Jahre Calveslage 890-1990**, eine Familien- und Dorfchronik nach Quellen dargestellt, Vechta 1978

Als aufgrund der Schulreformen das große Sterben der kleinen Landschulen begann, mußte auch die Dorfschule Calveslage im Jahre 1971 ihre Tore schließen. Hauptlehrer Karl Tabeling wirkte



von 1945 bis 1968 als Schulleiter an dieser Schule. Wenn ein Lehrer 23 Jahre in einer übersehbaren Bauerschaft tätig war, dann ist er mit Land und Leuten aufs beste vertraut. So hat Karl Tabeling im vorliegenden Buch eine Fülle von Material aus dem Dorfgeschehen zusammengetragen, wozu ihm seine langjährige Ortsverbundenheit besonders befähigte. Im ersten Teil wird die Schulchronik lückenlos mit vielen Einzelheiten und einer Übersicht über die Schulentwicklung unserer Heimat dargestellt. Im zweiten Teil des Buches werden die Familien der Bauerschaft mit Stammbaum vorgestellt. Diese Familienchroniken werden durch viele Einzelbilder aus dem Dorfgeschehen unterbrochen, wie Siedlungswesen, Hollandgängerei, Heuerlingswesen, Markenteilung, Viehwirtschaft, Sitte und Brauchtum u. v. m. Einen breiten Raum nimmt auch die wirtschaftliche Entwicklung ein, wobei die für Calveslage typische Geflügelzucht besondere Beachtung findet. Das Buch ist mit vielen Fotos, Karten und Skizzen ausgestattet und eingestreute plattdeutsche Döntkes lockern das ganze auf. Dem Heimatfreund und Forscher gibt dieses Dorfbuch eine Menge Material aus dem Leben und Treiben einer kleinen Bauerschaft an die Hand. Viele interessante Einzelheiten sind zu finden, die nicht nur für Calveslage typisch sind, sondern allgemein für unsere heimatlichen Bauerschaften Gültigkeit haben.

Franz Dwertmann

### **Menschenbild in der gegenwärtigen Kunst.** Malerei - Grafik- Plastik von Künstlern aus dem Raum Weser-Ems

Katalog zur Ausstellung im Museumsdorf vom 22. Januar bis 27. März 1978

Die erste Ausstellung im Niedersächsischen Freilichtmuseum im Jahre 1978 war dem gegenwärtigen Kunstschaffen gewidmet. In einer Gruppenausstellung mit dem Leitthema „Die Darstellung des Menschen in der Malerei, Grafik und Plastik, zeigte sie Werke von folgenden Künstlern: Werner Berges, Ingrid Berg-Pund, Johannes Eidt, Peter Geithe, Hans-Berthold Giebel, Eckart Grenzer, Harm Hermann Hoffmann, Leonhard Klosa, Axel Knopp, Rudolf Krüger, Volkert Kuhnert, Bert Niemeyer, Manfred Raber, Anna-Maria Strackerjan und Hans D. Voss. Bei der Eröffnung am 22. Januar 1978 sprach Herr Jürgen Weichardt, Oldenburg, über das Thema „Das Menschenbild in Geschichte und Gegenwart der Kunst“. Die Ausstellung endete am 27. März 1978.

Zu dieser Ausstellung hat die „Stiftung Museumsdorf Cloppenburg“ einen Katalog herausgegeben, an dessen Zustandekommen Herr Weichardt wesentlichen Anteil hat. Der Katalog bringt einleitend ein Referat von Jürgen Weichardt zum Thema der Ausstellung; er führt u. a. aus: „Diese Ausstellung kann den Stand aufzeigen, den die Darstellung des Menschen, seine Befragung als Wesen des 20. Jahrhunderts, als Objekt und Subjekt einer kritischen Zeit, als religiöses und profanes Wesen heute erreicht hat.“ Der Katalog ist so angelegt, daß über jeden Künstler dreimal Angaben gemacht werden: In dem Einleitungsreferat eine knappe, klare Charakterisierung von jedem Künstler; in einem zweiten Teil ein Überblick über Einzelausstellungen und Beteiligungen an wichtigen Gruppenausstellungen und im dritten Teil ein Überblick über die ausgestellten Bilder mit Angaben der Titel der Werke, Jahreszahl und Art und Größe der Arbeit.

Wir danken der „Stiftung Museumsdorf“ und besonders Herrn Jürgen Weichardt für den äußerst ansprechenden, klar angeordneten Katalog mit vielen Illustrationen zu den Werken der Künstler.

Franz Kramer †

Ernst Helmut Segschneider, **Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen**, herausgegeben von Helmut Ottenjann im Auftrage der „Stiftung Museumsdorf Cloppenburg“, 115 Seiten, dazu 200 Abbildungen auf Kunstdruckpapier

Das Freilichtmuseum in Cloppenburg hat im Laufe der Jahre aus dem Bereich des bäuerlichen Tagewerks und der ländlichen Volkskultur manches Spezialthema behandelt und durch Ausstellung und begleitende Schrift illustriert. „Die wissenschaftlichen Aufbereitung des reizvollen, aber auch komplexen Feldes der Imkerei“ wurde 1977 durch eine Ausstellung des Kulturgeschichtlichen Museums zu Osnabrück gestaltet. Diese Veranstaltung gab Veranlassung zu der Ausstellung im Museumsdorf vom 18. 6. 78 bis zum 1. Oktober 1978 mit dem Thema „Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen (Sammlung Museumsdorf Cloppenburg und Museum der Stadt Osnabrück)“ und „Bienen Darstellungen auf graphischen Blättern aus 5 Jahrhunderten (Sammlung Dr. Forster, Küsnacht)“. Zu dieser Ausstellung verfaßte Dr. Ernst Helmut Segschneider, Leiter der volkskundlichen Abteilung des Kulturgeschichtlichen Museums zu Osnabrück, die wissenschaftliche Dokumentation „Imkerei im nordwestlichen Niedersachsen“.

Im Hauptteil der Schrift behandelt der Verfasser einmal „die Geschichte der Imkerei“, in Osnabrück und Oldenburg und ferner den Themenkreis „Gerät und Arbeit in der Imkerei“. In einem Nachtrag wurden vorwiegend interessante Ausblicke in die Entwicklung der Imkerei unseres Münsterlandes zusammengefaßt u. a. die Arbeit für die Bienenzucht des Prof. J. Iseke von dem



Vechtaer Seminar in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, des Vollerben Meyer-Hemmelsbühren bei Cloppenburg und des Kaufmanns Honig-Göken. Eine Sammlung von Imkerrezepten und Regeln beim Verhalten gegen Bienen, datiert vom 20. 12. 1851, im Besitz des Museumsdorfes, ist im Anhang wiedergegeben, ernste und köstliche Hinweise, gewachsen aus Volksbrauch und Überlieferung.

Die frühgeschichtlichen Funde in unserem Raum (der Klotzstülper von Gristede, 2. Jahrhundert nach Christus; der Rutenstülper von Fedderwarden-Wierde, 2./3. Jh. n. Chr.; Klotzstülper von Vehnemoor, 4./6. Jh. n. Chr.) sind Beweise dafür, daß seit Jahrhunderten im Weser-Ems-Gebiet die Hausbienenzucht betrieben wurde. Für hohes Alter und Wertschätzung der Bienenzucht zeugen auch die bienenrechtlichen Bestimmungen nach dem sächsischen Volksrecht Lex Saxonum (um 800) und des Rasteder Sachsenspiegels (13. Jh.).

Nach dem Überblick über Form und Aufbau der älteren Bienenwohnungen folgen Angaben über Zahlen der Bienenvölker in den vergangenen Jahrhunderten und über die Förderung der Bienenwirtschaft durch Prämien. Der Weg zur rationellen Bienenzucht im 19. und 20. Jahrhundert wurde geebnet durch die Mobilbeute (Kasten) des schlesischen Pfarrers Dzierzon (1811-1906) in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Regierung Osnabrück setzte sich tatkräftig für die Hebung der Bienenzucht ein. Die Imker gründeten März 1862 in Osnabrück den „Verein für Bienenzucht“. Wie sehr alle Stellen auf Förderung bedacht waren, zeigt u. a. die Tatsache, daß 1863 an dem Lehrerseminar Osnabrück Unterricht in Theorie und Praxis der Bienenzucht eingerichtet wurden.

Die Entwicklung der Imkerei in den letzten Jahrhunderten hängt in unserer Heimat eng mit der Entwicklung der Landwirtschaft in Moor und Heide und mit der Zahl der Mitarbeiter in den bäuerlichen Familien zusammen. Als in weitgedehnten Flächen noch Glockenheide und Erika blühten, auf den Buchweizenfeldern „dei ganze Luft vull van dei fliedigen Dierkes flog“ und „dei Öhm“ auf dem Hof Zeit hatte, sich um die Bienen zu kümmern, da wurden noch alljährlich die Immenkörbe „verfahren“ von der Blüte der Rüb- und Rapsfelder zum Buchweizen in den Mooren und dann in die Heide „Hier werden die Bienen fett“.

Der zweite Teil bringt umfassendes Material zur Entwicklung über Gerät und Arbeitsweise, sachgerechte Einzelheiten über Bienenkorb und Bienenkasten, über Immenschur und Immentun, über Schwärmen (dei Immen laot), Wandern und Verfahren, über Honig- und Wachsauflbereitung, Verkauf und Durchwinterung und Honig und Wachs in der Volksmedizin.

Der Verfasser hat mit Liebe und Sorgfalt auch die kleinen Dinge im Leben der Imker geschildert, meist in Plattdeutsch mit den heimischen Bezeichnungen der Imkerei; das macht die Darstellung für die Leser anschaulich und lebendig.

Angefügt sind auf 36 Seiten Kunstdruckpaier etwa 140 Bilder zur Erläuterung des Textes (Geschichte, Bienenhäuser, Gewinnung von Honig und Wachs, Anfertigung eines Strohklotzstülpers, Fütterung der Bienen). In den Anmerkungen werden klare Hinweise auf Quellen und Literatur gegeben.

So ist ein Werk geschaffen, dem Besucher der Ausstellung eine Hilfe, dem Imker zur Besinnung, jedem Heimatfreund genußreiche Stunden beim Lesen und Nachschlagen.

Dank dem Verfasser Dr. Segschneider und dem Herausgeber Dr. Ottenjann. Franz Kramer †

Heinz Strickmann, Klaus Deux, **Eberborg, eine Dokumentation**, Verlag Ferdinand Ostendorf, Cloppenburg 1978,

Eberborg ist eine Dokumentation über die Geschichte des Bauernaufstandes in Sevelten und Cloppenburg im Jahre 1929, eine Darstellung aus wirtschaftlich schlechter Zeit, in der auch die deutsche Landwirtschaft in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geriet, die Darstellung eines Ereignisses, das - nach Seite 3 - „zwar nichts anderes als Aufruhr gegen die Staatsgewalt war, die aber im besonderen Maße die Einigkeit der Süddoldenburger Bauern zeigte und demonstrierte“. Der Ablauf der Geschichte begann mit der Pfändung eines Schweines am 9. März 1929 wegen einer Steuerschuld in Westeremstek und führte über eine Reihe von Einzelhandlungen schließlich zu dem Prozeß gegen die Sevelter Bauern am 24. und 25. Februar 1930. Die Verfasser haben dieses Ereignis nach Zeugenaussagen, Zeitungsberichten und einigen Dokumenten anschaulich dargestellt. Die Härte dieses Falles hat u. a. Ausdruck gefunden in der Resolution der Protestversammlung in Cloppenburg Mitte März 1929 („Wir verlangen, daß die Verhafteten sofort wieder in Freiheit gesetzt werden, und treten deshalb ab Dienstag 19. in den Lieferungs- und Produktionsstreik ein, wenn sie am Montagabend nicht in Freiheit sind“); durch die Erklärung der Oldenburgischen Regierung unter Ministerpräsident v. Finkh vom 22. 3. 1923 („Was in Cloppenburg geschehen sei, sei geeignet, die Staatsautorität zu untergraben“) durch die Erklärung des Landtagsabg. Wempe („Besonders verurteilen wir die Mittel terroristischer Einschüchterung“).

Fast 30 Jahre sind vergangen. Die ersten Töne klangen später ab; die „Swinskomödie“ von

August Hinrichs, der Film „Krach um Jolanthe“, Karikaturen und Spottlieder über den Vorgang haben Anlaß zum Schmunzeln gegeben.

Wer war nicht heim in seiner Wohnung?  
Wer sprach von Freibier und Belohnung?  
Herr Woge fordert streng Bericht;  
Als Antwort kam: „Ich weiß es nicht.“

Franz Kramer †

Clemens Woltermann, **Die Meierhöfe im Oldenburger Münsterland** – mit allerlei Geranke rundherum in Wort und Bild. 248 S., 136 Fotos, Zeichnungen und Karten. Friesoythe 1978. Vechtaer Druckerei und Verlag, Vechta, 28,50 DM. In letzter Minute vor Redaktionsschluß kommt dieser neueste Band zur Geschichte unserer älteren Bauernhöfe auf den Tisch: Der Raum reicht nicht für eine eingehendere Beschreibung oder Kritik, – darum muß es mit diesen wenigen Hinweisen sein Bewenden haben. In mühevoller Kleinarbeit hat der Verfasser alles Wissenswerte über die „Meierhöfe“ bei uns zu Lande zusammen getragen. Walter Deeken, Friesoythe, hat dazu die prächtigen und instruktiven Fotos beige-steuert, die allein schon das Buch als überaus wertvoll erscheinen lassen. Unter „Meierhöfe“ werden jene Höfe gerechnet, die bis in die karolingische Zeit zurückgehen sollen, als unsere Heimat christianisiert und in das fränkische Reich und dessen Agrarverfassung eingegliedert wurde. Woltermann hat für die beiden Kreise je 38 solcher Höfe ermittelt und sie mit allerhand „Geranke rundherum in Wort und Bild“ liebevoll beschrieben. Ganz besonders gut hat uns die Schilderung des Besuches „bi Meyers Bur in Schemde“ gefallen; „hei vertellde von früouer, van den Hoff un sien Döörp un dei Dammer Bärge, – un hei säe van Prost! Eenmaol, twemaol – dann mössen wi wieder.“

Ehrlich gesagt, dieses hübsche „plattdeutsche Geranke“ gefällt uns weit besser als die kaum lesbare Übersetzung der für unsere Heimat so überaus wichtigen Urkunde Ottos des Großen aus dem Jahre 947 . . .

Hans Schlömer

Sefa Tinnermann, **Jann in Tüünk**, Plattdüske Gedichte un Vertellstücke, Verlag Herrlichkeit Dinklage e. V. 1978, 108 Seiten, bebildert. Die Dinklager Schriftstellerin hat für ihr erstes Buch den Titel „Jann in Tüünk“ gewählt und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie den Stoff für ihre Stücke hauptsächlich der heimischen Natur entnommen hat. Aber auch Familie, Brauchtum und Heimatgeschichte kommen nicht zu kurz. Unverkennbar zieht sich ein tiefer Ernst, eine gewisse Melancholie, wie ein roter Faden durch das Werk, das nur gelegentlich durch freudige Dinge aufgehellt wird. Nichts lag der Verfasserin näher als alle Beiträge in dem unverkennbaren Dinklager Platt zu schreiben. Viele Bilder aus der heimischen Natur, aus dem Brauchtum und aus Altdinklage ergänzen die Gedichte und Erzählungen und lassen das Ganze zu einem gelungenen Büchlein werden, das man gern zur Hand nimmt.

Dank gebührt Josef Hürkamp, dem Vorsitzenden des Heimatvereins Herrlichkeit Dinklage, daß er die Herausgabe dieses Bandes bewerkstelligt hat.

Franz Hellbernd

Friedrich-Wilhelm Schaer, **Historische Karten des Oldenburger Münsterlandes** im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg. In drei Fortsetzungen (1975, 1976 und 1978) brachte das Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland die detaillierte Aufstellung aller Karten von den Landkreisen Vechta und Cloppenburg. Diese Fortsetzungen sind nun in einem Bändchen zusammengefaßt und mit einem hübschen Umschlag versehen worden.

In der Einleitung stellt Dr. Schaer fest, daß sich bei näherer Betrachtung der aufgeführten Karten (Einzelkarten und Kartenserien) folgende Grundtypen herauschälen: Karten von Städten und Wikbolden, von Kirchspielen und Bauerschaften, Gemeinheiten (Marken) und Plaggenhaustücken, Eschfluren, Forsten, Hausgrundstücken und Straßen. Alle Karten sind vor der Begründung des Urkatasters in Oldenburg 1840/50 entstanden, die Mehrheit im 18. und 19. Jahrhundert, aber einige Exemplare auch schon im 16. und 17. Jahrhundert. Die Karten und Bauzeichnungen sind den Gemeinden der einzelnen Kreise zugeordnet worden. Die Namen der Gemeinden erscheinen jeweils in alphabetischer Reihenfolge. Karten, die mehrere Gemeindebezirke berühren, z. B. Grenz- und Straßenkarten, wurden in der Regel unter der vorangestellten Abteilung „Übersichtskarten“ zusammengefaßt. Diese Gliederung sowie die angeführten Personen- und Ortsregister erleichtern das Auffinden bestimmter Karten außerordentlich. Durch dieses Verzeichnis ist es jedermann ermöglicht, am Schreibtische das gesamte Kartenmaterial zu einem bestimmten Thema zusammenzustellen und es sich im Staatsarchiv Oldenburg unter der entsprechenden Bestandsnummer vorlegen zu lassen. Für den Kreis Cloppenburg sind es immerhin 122 und für den Kreis Vechta 167 Karten, hinzu kommen noch 8 Karten, die beide Kreise betreffen.

Es wäre gut, wenn dieses Übersicht noch durch Bestände in den Archiven Osnabrück und Münster ergänzt werden könnte.

Das Büchlein ist durch den Heimatbund für das Oldenburger Münsterland oder den einschlägigen Buchhandel zu beziehen und kostet 7,- DM.

Franz Hellbernd





Heimatbund für das Oldenburger Münsterland, **Register der Aufsätze und Namen** zum Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland 1952-1968, bearbeitet von Fritz Bunge und Engelbert Hasenkamp, Cloppenburg 1977, 148 Seiten.

Engelbert Hasenkamp hat das „alphabetische Inhaltsverzeichnis“ in folgende Kapitel gegliedert: Geleitworte, Kalendarium und Monatsbilder, alphabetisches Verzeichnis der Beiträge, Anekdoten – Plattdeutsche Erzählungen, Gedichte und Autorenverzeichnis. Fritz Bunge bringt ein vollständiges Namensverzeichnis. Durch diese beiden Register sind die 17 Jahrgänge des Heimatkalenders von 1952-1968 – des Vorläufers des jetzigen Jahrbuches – gut erschlossen, und die Benutzung der „Quelle Heimatkalender“ ist jedem recht leicht gemacht.

Das Buch ist durch den Heimatbund und den einschlägigen Buchhandel zu beziehen und kostet 7,- DM. Franz Hellbernd

**Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Vechta.** Bearbeitet von Stefan Hartmann. Veröffentlichungen der Nds. Archivverwaltung. Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg, Heft 1. Göttingen 1978, Vandenhoeck und Ruprecht.

Mit dem vorstehend angezeigten Findbuch beginnt die Niedersächsische Archivverwaltung auf Vorschlag des Staatsarchivs in Oldenburg eine neue Reihe „Inventare und kleinere Schriften“, bei der für jedes der Niedersächsischen Staatsarchive eine eigene Unterreihe vorgesehen ist. Für das Staatsarchiv Oldenburg ist es ein besonders freudiger Anlaß, daß es als Heft 1 dieser Unterreihe das „gewichtige Findbuch zu dem Archiv der südoldenburgischen Stadt Vechta vorlegen kann“, wie Staatsarchivdirektor Dr. Eckhardt im Vorwort feststellt. Neben den Beständen staatlicher Behörden gehören nämlich die hinterlegten (deponierten) Archive von Kommunen, Verbänden und Körperschaften, Familien und Einzelpersonen zu den notwendigen Ergänzungen eines Staatsarchivs, die eine große Bereicherung für die Forschung darstellen.

So sind denn auch schon erfreulicherweise einige Stadtarchive beim Staatsarchiv Oldenburg deponiert – so neben Oldenburg Jever, Wildeshausen, Cloppenburg und nun auch Vechta. Die Städte bleiben natürlich Besitzer der für ihre eigene Geschichte so bedeutsamen Quellen, das Staatsarchiv aber hat die Verwaltung durch seine fachkundigen Kräfte übernommen – und was am wichtigsten erscheint: Die reichen Bestände sind durch „Findbücher“ erschlossen worden.

Fruher nannte man diese zumeist nur in einem oder zwei Exemplaren vorhandenen Hilfsmittel „Inventare“ – der Terminus ist treffend mit „Findbuch“ übersetzt worden: Und in der Tat, schon die Lektüre in diesem sehr systematischen und daher gut übersichtlichen Verzeichnis ist eine wahre Fundgrube für den Heimatfreund oder den Geschichtsforscher! Man muß Rat und Verwaltung der Stadt Vechta dankbar dafür sein, daß mittels nicht unerheblicher Kostenzuschüsse die Drucklegung bewerkstelligt wurde, sodaß man sich für den Preis von 20,- DM bei der Stadt oder beim Staatsarchiv Oldenburg diesen über 400 Seiten starken Band kaufen kann. So kann man sich zu Hause in Ruhe auf den Archivbesuch vorbereiten und sich die „signaturen“ für diejenigen Akten herausuchen, die man näher studieren möchte. Dann hat man gleich eine Stunde und mehr gespart und kann sich im Benutzersaal des Archivs schneller an die eigentliche Arbeit machen.

Da die Bestände des Vechtaer Stadtarchivs infolge mehrfachen Umzugs seit Kriegsende erheblich in Unordnung geraten waren, hat sich Dr. Hartmann der sehr mühevollen, für den Benutzer aber höchst vorteilhaften Arbeit unterzogen, die noch vorhandenen Amtsbücher, Urkunden, Akten und Karten übersichtlich nach Hauptgruppen zusammenzustellen und sehr eingehend zu beschreiben.

Wie der Vorbemerkung zu entnehmen ist, umfaßt das Vechtaer Stadtarchiv im wesentlichen den Zeitraum vom Ende des 17. Jahrhunderts bis in unsere Tage hinein nach Ende des letzten Weltkrieges. Man merkt deutlich, daß beim großen Brand von 1684 wohl das ganze damalige Archivgut vernichtet sein dürfte. Zum Teil kann es natürlich aus Akten der übergeordneten Dienststellen (Amtsverwaltung etc.) ergänzt werden, – aber gewisse Bestände sind wohl unwiederbringlich verloren. Man muß auch feststellen, daß Archivalien, die unseren Heimatforschern wie Karl Willoh oder Georg Reinke noch zur Einsicht vorgelegt haben, nicht mehr aufgefunden worden sind.

Zu erwähnen bleibt noch, daß auch die Archivalien der nach Vechta eingegliederten früher selbständigen Gemeinden Oythe (bis 1933) und Langförden (bis 1974) jetzt zum Stadtarchiv Vechta gehören, aber gesondert verzeichnet wurden.

Alles in allem: ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für den Erforscher der Vechtaer Stadtgeschichte. Hans Schlömer

Inzwischen sind weitere Hefte in dieser Reihe erschienen:

Heft 2: **Das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg** – Eine Einführung für Archivbenutzer. Bearbeitet von Stefan Hartmann.

Heft 3: **Oldenburgische Landtagsreden**, ausgewählt und mit einem Nachwort zur Geschichte des Oldenburgischen Landtags. Herausgegeben von Albrecht Eckhardt.



---

**Wir bieten mehr  
als Geld und  
Zinsen**

**Deshalb  
ist  
jeder Dritte in  
Deutschland Kunde  
einer unserer  
19.500 Bankstellen.**

**Volksbanken,  
Spar- und Darlehnskassen  
des Kreises Vechta  
und die Lohner Bank**

